



Abend-

Zeitung.

125.

Montag, am 26. Mai 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Leben und Weben.

(Fortsetzung.)

Zeno unterhielt am folgenden Morgen die Mutter während des Frühstückes mit den Einzelheiten der gestrigen Haussuchung. Der Zufall, sagte er: führte mich, schon bei dem Eintritt in's Schloß, wie unser Friedchen, irr und an des Castellans Thür vorüber, in die Schlafstube der kranken Bettmeisterin, die als solche bereits mit einem Fuße im Bette stand, wie billig hell aufschrie, hastig das andere Bein nachzog, mich nun erkannte und höflichst bat, ihrem Männchen die Ehre zu geben. Mit diesem Schritt ich dann im Laufe des Geschäftes über den Corridor, auf welchem die gesammten Sofen der zweiten und der dritten Ordnung wohnen und an ihren Glasthüren vorüber, welche, laut des Castellans Anzeige, die Gardedame einhängen ließ, theils um den dunklen Gang zu erhellen, theils um ihr Thun und Lassen unbemerkt im Auge halten zu können. Die eine las mit herzbegehriger Andacht, eine zweite, Schreibfertige kauete sinnend an der Feder, die dritte strickte, die vierte flichte, doch Alle flogen jetzt, von unseren Tritten überrascht, den Glasthüren zu, erschrafen über den mystischen Fackelzug und ließen deshalb großentheils meine höfliche Reverenz unerwiedert.

O Ihr lüßernen Thoren, seufzte die Mama: die jedes Grasäffchen anzieht und beschäftigt. Auch Du schlägst, wie ich fürchte, allmählig aus der Art.

Zeno unterstützte seinen Widerspruch durch allerlei Beweise, welche das gerngläubige Mutterherz gelten ließ, und schilderte nun das Zusammentreffen mit der Gräfin, die freundliche, Elfrieden dort gewordene Aufnahme, den wunderlichen Irrthum der Kammerjungfer, die Lieblichkeit ihrer Dame und den jungfräulichen, allzu lieblosen Zart Sinn Zrenens, welche ihn im Vorsaale abgefertigt und heimgeschickt habe.

Mein Sohn, erwiederte Zeno: wenn mich nicht Alles täuscht, bist Du vielmehr der einzige Mann, dem sie gern Zimmer, Kammer und Herz öffnen möchte, und sie die einzige für Dich Geschaffene. O, würde mir es doch so wohl, dieß Musterbild als Tochter zu umfassen, wie freudig würde ich an ihrer Hand durch's Leben, wie ruhig einst zu Grabe geh'n!

Verehrte Mutter! sagte er, schmerzlich bewegt: reicht denn des Sohnes treue Hand nicht hin und soll ich Ihrem Wunsche auf Kosten der Vortrefflichen genügen, die meine Wahl so wenig als mich selbst beglücken dürfte?

S. Welche Verblendung! Ich ließe diesen Zweifel gelten, wenn er der bescheidenen, allzu geringen Meinung von Dir selbst entspränge; ein löblicher Fehler, der indeß an den jungen Herren unserer Zeit höchst selten gefunden wird. Wer aber begreift die Möglichkeit, ein Mann zu seyn, und bei der Erkenntniß solcher Kleinode ohne Nührung, Sehnsucht und Begehren an dem Engel vorüber zu gehen?

E. Nicht ungerührt von ihrer Anmuth, ihrem Werthe; doch Wehe uns Beiden, wenn ich als Ire- nens allzu jugendlicher Gatte mit diesem reizbaren, fehnfüchtigen, noch unverkühlten Herzen an einem andern anziehenden Engelbilde vorübergehen müßte; in jenem nur die schnell verwelkte Rose, in diesem dagegen die fri- sche Zauberblüthe sähe? Des Mannes höchstes Glück und Vorrecht ist sein ungebundener Stand. Dem Adler ähnlich soll der Freie sich erheben, soll von des Adlers Höhen Welt und Menschen und den Lauf der Dinge sehen, erst wenn die Sonne in den Süden tritt, sein Nest im Thale bauen und, des Fliegens müde, mit der erwählten, eben mannbar gewordenen Gattin den stillen Hausaltar begründen.

Saubere Adler! süße Stille! rief die Geärgerte: Und was bringt Ihr dann am Ziele des Fluges der Gewählten zu? Einen herrischen, liebeleeren, entzau- berten Grillenfänger, der sie auf den Genuß beschränkt, die bösen Launen, den Trotz der Willkür, die Weh- that des Unrechts im Geiste der unbeachteten Ergeb- ung zu vergelten.

Jetzt unterbrach Elfriedens plötzliches Erscheinen den verbitternden Streit. Die Gräfin Irene hatte sie gestern, theils jenes Mißgeschickes wegen, theils als die Begünstigte der Frau von Nordhof, an wel- cher Zeno selbst so regen Antheil nahm, einer langen fast traulichen Unterhaltung gewürdigt. Friedchen schilderte ihr auf Befragen mit lächelndem Muthe den bisherigen, ärmlichen Zustand und das lästige Tagewerk. Sie belobte die zärtliche, getreue Pfleger- mutter, den Unterricht, den sie derselben im Bezug auf weibliche Fertigkeiten dankte, pries mit kindlichem Eifer den väterlichen Lehrer der Freischule und mit frommer Rührung, welche sich Ireneu mittheilte, des himmlischen Vaters Hand, welcher ihr die Gunst der edlen Frau von Nordhof zuwandte.

Und ihres Sohnes! fiel Irene, das Mädchen scharf in's Auge fassend, ein: der sich die Mühe nicht verdriesen ließ, dem guten Hirten gleich, das Lämm- chen heute aufzusuchen. Auch ihm ward die verdiente Lobrede und die Arglose nun mit vielfachen, nur auf diesen hindeutenden Fragen überhäuft.

Zeno's Fackeltanz erregte vorhin die feurige Neu- gier aller jener Mädchen, welche er hinter den Glas- thüren wahrnahm. Sie warfen Feder, Buch und Na- del hin, entschlüpfen den Zellen und schlichen, auf dem Gange zusammentreffend, jenem unerklärlichen Zuge nach, zu sehen, was ihn veranlaßte, zu wissen, wo er blieb. Sie wurden stille Zeuginnen der That,

folgten dem Paare, bedrängten Augusten, der Gräfin Jungfer, um Lösung des Räthfels und verschwanden wie Irrwische, als die verehrliche Hofdame mit El- frieden bei dieser eintrat. Sie befahl derselben, das erschöpfte, gewiß hungrige und durstige Mädchen mit Speise und Trank zu versehen, es weich zu betten und sagte nun der Empfohlenen freundlich gute Nacht. Dann aber öffnete sie die Garderobe, legte in der Reg- ung des Wohlwollens und überzeugt, durch diese Milde dem Schutzpatrone der Armen zu gefallen, entbehrliche Hauskleider, beseitigte Tücher, Häubchen und Hüte für dieselbe zurecht.

Die verschleuchten Zosen hatten indeß vor der Rückkehr in ihre Glaskasten als eine vierzüngige Fa- ma das seltsame Abenteuer und den Zufluchtort sei- ner Heldin im Schlosse verkündigt und vor allem Olivia's bejahrter Kammerfrau, der sie unterthan wa- ren, ausführlichen Bericht erstattet.

Elfriede befand sich eben allein, da Auguste die Gebieterin entkleidete, als jene Matrone in das Stüb- chen schlich, sie traulich grüßte und unerrückt ansah. Nichts für ungut, mein Täubchen! sagte sie endlich, näher kommend: Die Gräfin hat mir am Morgen von einer Jungfer erzählt, die meiner Hoheit, der Prinzessin Olivia, sprechend ähnlich sehe. Die mußt Du sehn! Ich glaube überdieß Deine Mutter ge- kannt zu haben. Hieß sie nicht Philippine Ros- senroth?

Elfriede bejahete, erglühend und bestürzt. Also die! fiel Irene sichtlich bewegt ein: Das ar- me Pinchen! nun, es ruhe sanft! Sie war in jes- nen Tagen als Beimädchen meines Gleichen, auch hingen wir einander an. Freundinnen gebracht ders- elben — ich war die einzige. — Das arme Pinchen! wiederholte die Alte im Geiste der Wehmuth und der Liebe — da brach die Tochter der Beklagten in Thrä- nen aus, sie warf sich an den Hals der Freundseli- gen und läspelte: Ich weiß um meiner Mutter Un- glück! Ich kannte sie nicht und vermisse sie doch und trage sie in meinem Herzen.

Das hoffentlich Gottes Tempel ist? Deine Mut- ter war gut, drei Scheingüter aber haben sie verdor- ben — der leichte Sinn, die schöne Form und Dei- nes hohen Vaters Gunst. Dem gleichst Du, Kind! an Aussehn und an Wohlgestalt, die Augen aber sind der Mutter; mir ist, als sähe die mich eben an, so schmerzenreich als an dem Tage, wo sie den Stab über der Trostlosen brachen. Laß Dich dieß Elend warnen, holdes Jüngferchen! dieß Herzleid — diesen

Jammer! Ja, halte fest an Gott — an seiner Zucht und Ehrbarkeit und wenn Dich böse Buben locken, die sich oft genug wie Engel geberden, so folge ihnen nicht, sondern brich Deinen Willen!“ Du bist so anmuthig, als die Todte war — die Menschen müssen Gefallen an Dir finden, aber nur die Reinen hat Gott lieb und dem befehle ich Dich! — Du kennst mich nun, Du wirst mich hoffentlich besuchen und gleichsam die getreue Großmutter in mir finden. — Darauf küßte sie des Mädchens Stirn, streichelte ihr die flammenden Wangen und schlich sich fort.

Elfriedens Wiederkehr unterbrach vorhin den heftig werdenden Wortwechsel Zeno's und seiner angelegten Mutter; sie trat gleich einem Friedens- und Freudengeist ein und dieser Anblick wirkte auch auf Zeno zerstreud und erheiternd ein. O Gnädige! sagte sie und legte ein bedeutendes Paket vor ihr nieder: wie wunderbar führte mich Gottes Hand durch die Aengste des gestrigen Abends zu neuem Heile: Wie in Ihnen fand ich dort in der herrlichen Gräfin den mildreichen Engel, fand überdies in einer fürstlichen Kammerfrau die einzige Freundin meiner seligen Mutter. Sie hat mich gewarnt, gesegnet, geherzt, mir ihr liebevolles Herz zugeneigt und Zeno mich so großmüthig, so reichlich, so vielfach beschenkt, daß ich ihr vor Freude und Wehmuth nicht zu danken vermochte — nur ihre Kniee umschlingen konnte. O Gott! wie glücklich machst Du mich! jubelte Friedchen, die Hände gefaltet erhebend: denn dieser Ueberfluß reicht hin, die arme Angelika mit einem zierlichen Sonntagstaate zu erfreuen, selbst für die Werkstage sie zu bekleiden. Das Mädchen öffnete jetzt den Umschlag des mächtigen Paketes, breitete die empfangene Bescherung zu den Füßen der Frau von Nordhof aus, musterte sie, lachte, weiate, und Zeno weidete sich, still im Fenster lehrend, an dem heiligen Rausche der Entzückten, welcher dagegen seine Mutter ans neue verstimmte. Diese entfernte nun die Freudige mittels des Seheißes, ihre Herrlichkeiten auch Charlotten vorzuzeigen und sagte dann, selbst gegen Zeno verbittert, welche sie vorhin den Engeln gleichgestellt hatte:

Der guten Gräfin fehlt es bei ihrem himmlischen Gemüthe und dem edelsten Herzen, wie allen Aehnlichen, an Menschenkenntniß und weltkluger Rücksicht. Sie greift mir ja durch diesen Ueberchwang von Gaben vor, ihr ahnt nicht, daß die Wahl und Fülle derselben für Elfrieden zu Früchten vom Baume der

Erkenntniß, zu Triebfedern der Hoffahrt und des Zerfallens mit ihrem Stande und Berufe werden, nächst dem den Neid und Haß der dürftigen Umgebung erregen müssen. Mit welchen Augen wird sie von nun an auf die Quelle ihres täglichen Brodes, auf die Säge, auf den Holzkorb und das Waschfaß niederblicken, wie tief und schmerzlich auch Angelika, in solchem Staate zwischen Hunger und Kummer gestellt, die Bürde der Armuth in einer Lage empfinden, welche Beiden die lange Gewöhnung bisher mit Gleichmuth und Ergebung tragen half. Solche ungemessene Wohlthaten, die als falsche Brillanten in Schauspielen und Romanen glänzen, sie werden, in die Wirklichkeit übergetragen, zur Wehthat, und Lottens Anzug war eben hinreichend, dem Mädchen zu nützen, ohne seinen Frieden zu beeinträchtigen. Nachsichem bekümmert mich die eifrige Handreichung der fürstlichen Kammerfrau, welche Friedchens Mutter zur Sprache brachte, sie belobte, sich zärtlich zu der Tochter neigte und damit alsbald ihr ganzes Herz gewann. Diese wird sich nun in ihrem kindlichen Sinne der Günstigen anschmiegen, in den empfangenen Feierekleidern, so oft es geschehen kann, dem Schlosse zu wandern, dort bald genug Verehrer und Verfolger und, was Gott verhüte! das endliche Loos ihrer Mutter finden.

Dies alles leuchtete dem nun entlassenen Sohne klärlieh ein. Er ging mit sich zu Rathe, suchte Elfrieden auf, traf sie in Lottens Kammer und allein, da diese jetzt als Kranke in dem bequemeren Nebenzimmer haufte, und fand dieselbe als das Gegensüel der vorhin Begeisterten. Die Einsame erschrak bei seinem Eintritte, trocknete schnell ihre nassen Augen, ward um die Veranlassung des überraschenden Wechsels bedrängt und äußerte weinend:

Es grämt mich so, daß Frau von Nordhof nicht die geringste Theilnahme an meinem Glücke nahm, ja kaum ein Wort verlor. Auch Lottchen, welche mir bisher gleich Ihr das Beste gönnte, schüttelte erstaunt den Kopf, lächelte höhnisch und sagte endlich, sie freue sich recht, das Fräulein Rosenroth in dem prächtigen Sammetspencer mit dem seidenen, in's Feld leuchtenden Hute und dem Sägebock im Arme, ihrem Tagewerke zusehen zu sehen.

Die Lotte riß der Neid! entgegnete Zeno: und wiederholte zur Rechtfertigung der Mutter und in der Hoffnung, die Ansicht derselben beherzigt zu sehen, was sie eben geäußert. Elfriede horchte auf und Zener sagte fernerweit:

Den dürftigen Deinen ist Geld, nur Geld von Nöthen und willst Du Gott und diesen ein heilsames Opfer bringen, so kaufe ich Dir den ganzen Plunder ab.

Schmerzlich lächelte Elfriede durch die perlenden Thränen: Wie gut sind Sie und was thäte ich nicht für Jene! lächelte sie: auch wäre der Verkauf um so rathsamer, da die größere Halbschied der Gaben allerdings unbenutzt bleiben müßte, doch würde er die edle Gräfin kränken und beleidigen und ich gelobte zudem den Pflegeältern, nie und unter keinem Vorwande von einem Herrn Geld zu nehmen, noch ihnen irgend etwas zu verschweigen.

Die Hand auf's Herz! Hast Du auch Wort gehalten?

Der wallende Busen flog der Hand entgegen. Ich habe! sagte sie mit frommer Zuversicht. Erlaubt es aber die gnädige Frau, was ich empfangen, heim zu tragen, so soll der Pflegemutter die Mißbilligung derselben bekannt werden.

E. Die ist ein — Frauchen und noch jung genug — sie wird, zu Folge der langen, leidigen Ent-

behrung um eins so sehr auf Pug erpicht, wohl anderes Sinnes seyn, wird das Untragbare, mindestens in der Hoffnung besserer Zeiten aufbewahren oder allgemach der Versuchung erliegen.

E. Woran ich zweifeln muß.

E. Und Du —

E. Und ich erliege nicht! Der gnädige Herr würden mich ja dann, mit Recht, für unfolgsam und thörig halten, mich auslachen und verachten. Nein, das sey fern!

Noch lag Elfriedens Hand auf der Brust und er entnahm sie, still ergriffen, der heiligen Stätte, wollte sie drücken oder das Mädchen, dankbar für diese schmeichelnde Beachtung, an's Herz ziehen, empfand jedoch alsbald die rege, widerstrebende Schnellkraft der Starken, welche sein flammendes Augenpaar schreckte. Fürchte nichts! sprach er, beschämt und erröthend: Sieh Deinen Freund in mir — einen arglosen, geistigen; ich hoffe mich als dieser zu bewähren. Jetzt erscholl der Ruf der Kranken im Nebenzimmer und entfernte ihn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Eine Zigeunerin von demselben Maler (Tischbein) gewährte nicht weniger Vergnügen. Es war eine Art Preciosa, die nach dem langweiligen Tageswerke sich mit der Laute und dem Papagei beschäftigt. Komisch ließ der Affe, der sich einen Zweig vom Busche gerissen und damit ihre Stellung und das Instrument in ihren Armen nachahmt. —

Verwandt dem Erntekranze war das hessische Bauernkind am Backofen, gemalt von van der Embde zu Kassel; das derbe Kind der Natur, die Händchen unter der Schürze, doch den schlanken Zweig zur Wehr gegen Wespen, Fliegen und zweibeinige Näscher festhaltend, steht wacker Schildwacht neben dem fertigen Zwetschenkuchen, dem Leckerbissen für einen Festtag, und wartet auf die Mutter, daß sie das Lieblinggericht in den schon geheizten Ofen schiebe und mit kunstgerechter Hand dann den süßen Guß darüber streiche, den bereits das Köpfchen auf dem Tischlein wohlgemengt enthält; alles dieses ist trefflich ausgeführt und selbst in den kleinsten Nebensachen wahr behandelt. —

Giesewell's Schulstube ist voll Humor erdacht und meisterlich componirt. Es fehlt auf dem Bildchen keine der muthwilligen Sünden und kindischen Bosheiten, deren wir Alle späterhin mit mehr Vergnügen als Neue gedenken. Der Schulmonarch, hager, rothnassig, mit gespreizter Feldherrnstellung com-

mandirend, ist ein stereotypes Portrait seines Standes, und der an der schwarzen Tafel knieende kleine Sünder der niedrigste Märtyrer kindischen Uebermuthes. Die Plauderer und Störenfriede auf den hinteren Bänken fehlen nicht; dem kleinen Declamator schauet das Weißbrod aus der Tasche; an der Thür müssen die spät Bekommenen schildern und vertreiben sich die Langweil durch Grimassen; eine derbe leckere Magd schiebt ein Jüngelchen herein, das, durch den Anblick des Knieenden geängstet, umkehren möchte, und durch ein Fenster sieht man obendrein auf der Treppe die Schüler einer höheren Klasse Turnübungen auf dem Geländer und Klopffechtereien treiben, die dem Schulgange nirgend fremd sind. —

Bewundert, und mit Recht, ward Riepenhausen's publicker Brieffschreiber und Briefleser, wie sie jede italische Stadt als nützliche Staatsmitglieder aufzuweisen hat. Der schwarze gelahrte Herr im Gefühl seiner Würde liest einer armen Familie gerade ein wichtiges Sendschreiben, vielleicht von dem Herrn Sohne, Sergeant bei den Voltigeurs der großen Armee. Alle lesen mit, obgleich sie keinen Buchstaben kennen. Zur Seite steht ein trauriges Mädchen, auch einen Brief in der Hand, vielleicht von dem Bräutigam bei derselben Armee, aus dem sie Rath und Trost erwartet, der ihr auch gar nöthig zu thun scheint. Der Lazzarone, tief im dunklen Mantel verhüllt, welcher mit blinkenden Luchsäugen sie betrachtet, gehört sicherlich zu dem mysteriösen Romane, der in der Phantasie des Künstlers lebte, als eine Hauptfigur. —

(Die Fortsetzung folgt.)